

Beilage der "Neuen Freien Presse"



21. Januar 1912

Feuerzauber.

Wien, Sonntag

Erzählung von

Sophie v. Khuenberg.

(17. Fortfehung.)

Es muß etwas in seiner Stimme fein, das Beatele ans Berg greift, mitten in aller feligen Bedrangnis. Denn plöglich, icon im Begriff, in ben Bagen gu fpringen, breht fie fich um, nimmt ihren Bruder um den Sals, halt ihn ein weilden fest, wie mit beschwörenden Urmen. "Fred - mein lieber, guter, braver Fred - fei nur

nicht traurig, hörst du, und bleib' gefund !"

Die beiben Manner ichutteln einander die Sand, bann tit's vorbei und der Bagen rollt die Allee hinab, gleitet in Schneibiger Rurve aus bem Schlofpart in ben fruhen Abend der Ginfam hinaus. Lange fieht Fred, eine Beruhigungszigarette zwifden ben Lippen, bor bem Tor, fieht in die bunfelnde Stille, geleitet in Gebanfen bie felig Schulblosen, die nun in Aufruhr ihres hochzeitlichen Glud's der bistreten Werne queilen. Dann fteigt er mit ichwerem Rug und ichwererem Bergen bie breiten, teppidbelegten Steinftufen langfam empor.

Im Saale wird weiter getafelt. Rur die ftille Frau im filbergrauen Rleid gieht fich, nachbem fie mit ihrem Sohn noch ein paar Worte über Beate getaufcht, mutterlicher Gedanken voll, auf ihr Zimmer gurud. Man rudt zwanglos zusammen, teilt fich in fleine Gruppen. Bapa Szögeny und Rittmeifter Lahnsdorf haben fich ben Bfarrer an ben uralten, fteinernen "Beibentifch" in bie Ede gelodt, ber aus einem einzigen Stud gehauen ift und von dem die Sage geht, ber Teufel habe baran kampiert und gewürfelt mit Ritter Rung von Gamftein und hab' ihn fo in die Enge getrieben, daß ber Ritter, weinselig, alles versvielt und ihm gulett fein eigen Rind zugelobt habe für die nachfte Mondnacht. Dem alten Sochwürden wird's ichwummerlich von der heidnischen Mnetbote.

"Sicht a rechter Lump gwefen, ber Ritter Rung!" platt er gornig los, und bie beiben fibelen Reiterfumpane biegen fich bor Lachen und ergahlen ihm noch obenbrein bas Studlein vom allau runben Bfafflein, mit bem ber Teufel Ball gespielt in ben Schroffen. . . .

Die andern besehen fich die Ahnenbilder an den Banben und Tibn ergahlt jebes eingemen Geichichte, wie fie ihr aus ber Rinbergeit in Erinnerung geblieben. Rur Projeffor Tiller halt fich mit einer gewiffen Abficht von der Gruppe fern, in ber feine Frau leuchtend bominiert, und führt mit Borag ein philosophisches Gesprach. Den jungen Münchner Bilbhauer feffelt allerlei an ben alten Bilbern, Befonders von einer lächelnden Frau im Federbarett mit halb entblößtem Bufen tann er nicht los fommen.

Berrgott !" fagt er naiv begeiftert, "muß bie Augen gehabt haben und einen schönen Leib . . . bie macht einem warm noch nach breihundert Jahren !"

"Nicht mahr," ruft Berta lebhaft, "bie hat mir auch immer imponiert, als Rind ichon, fie hat fo was Sieghaftes an fich."

"Das war die Rosel von Donnersberg," sagt Tidy erflarend, "bie foll's aber gar arg getrieben haben ihrem Mann hat fie Gift in ben Abendtrunt cetan und mit ihrem Bergliebsten, einem Jager, ift fie in die Schroffen geflohen - aber fie find nimmer heimgefehrt. Eine Bere fei fie gewesen, hat bas Boll gejagt, und in warmen Mondnächten hab' fie gebabet im Bach und von ihrer Liebe gefungen . . . brum heißt er ber Berenbadi."

"Schon flingt bas !" fagt Berta, "fo was lieb' ich, fo was Besonderes !"

"Ja, ja, das tommt bor, auch heute noch," fagt ber Bilbhauer langfam, fait andachtig. "Gott fei Dant auch," muß man fagen, "bag Schonheit und Liebe nicht ausfterben . . . wo blieb fonft die Runft !"

Freds Augen hingen an Herta, verloren fich in den foftlichen Linien ihres Gefichtes, ihrer Geftalt. Gie er-widerte feinen Blid, und es war wieder bas gleiche vifionare Lacheln in ihren Augen, auf ihren Lippen, mit

bem fie heute im Bagen gefluftert natte : Mut. Freb. Mut!

Seht ruft eine Stimme : "Ad, wie herrlich --Sohenfeuer !" Alles brangt gu ben Wenftern bes Gaales, fieht zu den Auppen und Almen empor, wo leuchtende Scheite gum Simmel lobern - ein ehrenber Bruß für ben germanischen Rünftler und fein Rabiumweibchen. Much horag wendet unbewußt feine toten Mugen ber Stelle gu, bon wo ein Chor bes Entgudens tont. "Das hat gewiß ber Schroffenwirt arrangiert - famos, bravo Schroffenwirt !" flingt es von erfreuten Stimmen.

Balter von Stolzings Untlit ftrahlt felbft wie ein Heines Bobenfeuer. Ja, es ift fein Berf - und weiß er auch, bag ben Reubermählten im rafchen Alug ber Kahrt die brennende Suldigung der neuen Seimat nur flüchtig ben Weg hellt . . . er fpurt für fie bie gange Beihe bes Augenblids, fammelt in feinem Gemute bie gange germanifche Stimmung biefer "wabernben Lobe !"

Mber noch zwei anderen greift fie an Berg und Sinne, wie fie nun unbemertt auf ben fleinen, fteinernen Erfer hinaustreten und ringsum die Rlammen gittern feben in ber buntlen Bergnacht.

"Der Keuerzauber ift nun Bahrheit geworden," fagt Berta halb icherzend, neben Fred an die Bruftung ge-

"Ja - und nun find wir allein, und nun möcht" ich's hören . . . mas also hat meine fcone Belbin Mutiges vollbracht ? "

Ein ftolges Lächeln ift in ihren Mugen, bann fagt fie langfam betonend :

"Sie verzichtet auf allen Mitgenug bon Ehren und Burben, fie ift gewappnet gegen alle vergifteten Bjeile ber Mitmenschen, gegen alle Borwürfe, Tranen ber Familie . . , fie hat bas erfte Blied ihrer Rette gerriffen - er gibt mich frei !" "Herta !"

"Ja. Er hat mich einmal gebeten, ihn niemals git betrügen, wie bas die feigen, gemeinen Dupendweiber machen - ihm offen zu fagen, wenn die Stunde gefommen, da mich's nimmer bulbet an feiner Geite.".

Literaturblatt.

Als ob.

Bon Bermann Bahr.

Rant ließ bem Menichen nichts als bas 3ch und fenes "Ding an fich", den großen Unbefannten. Aber feitbem find une nun auch die beiden noch zwischen ben Fingern gerronnen. Das "Ding an fich" muffen wir entfagen, fo lehrte ichon er uns, aber er meinte doch, es noch behaupten zu fonnen, weil ja, wenn etwas auf uns wirft, etwas ba fein muffe, bas wirft. Wenn aber eben dies, für alles einen Grund gu fordern, auch wieder blog in unferem Denten begrundet mare? Dann verfinft bas "Ding an fich". Und ebenjo ift uns jest auch das Ich entjunken, "unrettbar", wie Dach fagt, nachbem es schon anderthalb Jahrhunderte vor ihm Sume gejagt hat, bem auch bas Ich nichts war als a bundle or collection of different perceptions, und dritthalb Jahrtausende vor ihm schon Budoha: "Nur ein Haufe mandelbarer Bestaltungen ift bies; nicht findet fich bier eine Berfon." Und fo miffen wir ichlieglich wieder nichts, als was ichon Bascal mußte: daß unfer Leben von einer Unmiffenheit gur anderen geht, bon ber natürlichen, in der ber Menich geboren wird, gu ber gelehrten, beren ber Dentende fich am Ende bewußt wird. Wir wiffen immer wieber nur, daß wir nichts miffen konnen. Und nur eine lette Bahrheit bleibt uns, bie, bag es feine Wahrheit gibt. Wo wir immer sonst eine zu sassen meinen, sinden wir immer, daß es bloß eine Tautologie ist. "Nur tautologische Sätze sind wahr." Und: "Was wir unser Denken nennen, ist eine Folge von Tautologien." Um diese zwei Sabe herum hat Frit Mauthner sein "Wörterbuch der Philosophie" 1) geschrieben, biefes unerbittliche, gang in Berftanb vereifte Buch hochmutig gelaffen lachelnder Berftorung, aus dem es feine Slucht gibt als wieber gum Dothos. Er ichildert ba unfere Situation einmal, indem er uns mit Buridans Gfel vergleicht. Ja Buridans Giel scheint ihm noch ein fluger Giel neben dem ffeptischen Giel, der sein einziges Seubundel nicht fressen kann, weil er ja weder weiß, ob das Seu wirflich ift, noch ob er felbit wirflich ein Gfel ift, weber ob es gut für ihn ift, Ben gu freffen, noch ob es ihm in Bittlichteit auch nur überhaupt möglich ift, Beu gu freffen.

Das Glud ift nur, daß bies aber boch noch teinen ffeptischen Gfel je gehindert hat, fein Ben gu freffen. Bir Seben davon, bag wir uns im Sanbeln durch unfere Wahrheiten nicht ftoren laffen, und wenn wir auch wiffen, bag wir nichts wiffen tonnen, fo fahren wir gemuchlich fort, als ob wir alles wußten, was wir brauchen. Sichte bertrug fich mit ben Jenenfer Studenten nicht, ein Saufen jog bor fein Saus und warf ihm bie Fenfter ein, gum großen Spaß Goethes, ber bies bie unangenehmite Beije fand, von bem Dafein eines Nicht-Ichs überzeugt gu werden". Dat fich aber Fichte badurch bavon über-

zeugen laffen ? Theoretisch nicht. Er blieb bei seiner Wahrheit, die ihn nun aber wieder proftisch feineswegs hinderte, fich über bie Studenten argerlich zu beschweren. Reinen hat noch je feine Bahrheit gehindert, bas Begenteil zu tun. Es gilt uns jest für ausgemacht, bag bas Ich eine Gelbittaufdung ift, aber wen halt bas ab, fich noch weiter bon ihr taufchen zu laffen ? Dbwohl man boch benten mußte, daß der nicht mehr getäuscht werden fann, ber ja bie Täuschung schon erfannt hat! Aber wir haben eine mertwürdige Begabung, im Sanbeln bon unserem Biffen nur fo viel als fich mit unferem Sanbeln verträgt, alles Wiffen aber, das sich mit dem Handeln nicht ver-trägt, zur rechten Zeit nicht mehr zu wissen. Da meldet sich nun sachte der Hausverstand und fragt, was uns benn aber ein Wiffen, eine Wahrheit eigentlich foll, Die wir boch, um handeln zu konnen, immer zuerst nur ichnell wieder vergeffen muffen. Und ber prattijd gefinnte Sausverstand rat uns, folde Wahrheiten, mit benen wir nicht leben fonnen, boch lieber gu laffen, und feien fie noch fo mahr, und uns bafür andere gu fuchen, felbit wenn diese nicht gang so wahr, ja sogar lieber mutig einen Irrium vorzuziehen, wosern der uns nur hilft, tüchtig und tätig zu sein. Was uns so der Hausverstand rat, haben die Amerikaner nun in eine Art Guftem gebracht, das ist der Pragmatismus. Er hält sich ans Gefühl, das jedem sagt : Dies mußt du tun! Ein solches Gefühl prüft er erft gar nicht, er fragt es nicht erft um fein Recht. Es ift ja ba, bas genügt ihm. Es ift ihm ber archimebifche Buntt, hier tann ber Menich fteben und tann nun bie Belt bewegen. Gein Befühl fagt ihm : Dies mußt bu tun ! Dem Gefühl gehorchend, fragt er fich nun : Wie muß ich fein, um dies tun gu tonnen ? und jo gelangt er bazu, fich zu fragen : Wie muß ich benten, um das zu werden, was ich fein muß, damit ich tun tann, was mein Gefühl von mir getan verlangt? Die Antwort barauf ift ben Pragmatiften die Bahrheit. Bas ein Menich zu benten genötigt ift, um die für ihn not-wendige Lat tun zu können, bas ist seine Wahrheit. Daburch, bag er fie braucht, um feine Tat zu tun, ift auch ichon ihr Beweis für ihn erbracht. Das war recht nach bem Ginn ber tatigen Umeritaner gebacht und hat bann bald in England, allmählich auch bei uns besonders Weltleute gewonnen.2) Bir Deutschen hatten übrigens bagu gar nicht erft bie fremde Lehre nötig gehabt, benn unter uns hat bor hundert Jahren ichon ein Erzpragmatift gelehrt : Goethe. Benn Goethe fagt : "Dan foll fich alles prattifch benten" ober : "Auch in Wiffenschaften fann man eigentlich nichts wiffen, es will immer getan fein," jo ift barin ichon ber gange Bragmatismus enthalten, Er steht auch nicht an, getrost auszusprechen, baß ein Irrtum so gut wie ein Wahres zur Tätigkeit bewegen und antreiben kann. Weil nun die Lat überall enticheibend ift, fo tann aus einem tätigen Britum efwas

2) lieber ben von William James begründeten Bragmatismus orientieren gut "The Principles of Pragmatism" by Heath Bawden, Conftable, Bofton und Remport, und die frangofifche, bon Bergfon eingeleitete Ausgabe bon James' "Pragmatisme", Baris, Erneft Flammarion,

Treffliches entstehen, weil die Birtung jedes Betanen ins Unendliche reicht." Mus dem Brrtum fann Treffliches entftehen, aus ber Bahrheit Unfinn, beibe geben, einmal ausgesprochen, bon Sand gu Sand, ein Schuler reicht fie bem anberen, "und wir bemerten leiber, bag es gar nicht barauf ankommt, ob die Unficht mahr ober falich fei : beibes macht benfelben Bang, beibes wird gulegt eine Phrafe, beibes pragt fich als totes Wort bem Bedachtnis ein". Theorien find ja "gewöhnlich Uebercilungen eines ungeduldigen Berftandes, ber bie Phanomene gern los fein mochte und an ihrer Stelle beswegen Bilber, Begriffe, ja oft nur Borte einschiebt. Man ahnt, man ficht auch wohl, daß es nur ein Behelf ift ; liebt fie nicht aber Leidenschaft und Barteigeift jederzeit Behelfe ? Und mit Recht, da fie ihrer ja fehr bedürfen". Alfo lerne man fich bescheiben und lerne begreifen, bag man "nicht wiffen fann, sonbern tun muß; sowie an einem Spiel wenig gu wiffen und alles zu leiften ift. Die Ratur hat uns bas Schachbrett gegeben, aus bem wir nicht hinaus wirfen fonnen noch wollen, fie hat uns die Steine geschnist, beren Bert, Bewegung und Bermogen nach und nach befannt werben : nun ift es an uns, Buge zu tun, von benen wir uns Gewinn versprechen ; dies versucht nun ein jeder auf seine Weise und läßt sich nicht gern einreben". Rein Bragmatift bon heute fonnte ben Bragmatis. mus flarer und icharfer aussagen. Und übrigens hat ihn auch icon Leffing ausgejagt : in Rathans Ergahlung bon ben drei Ringen. "Gure Ringe find alle drei nicht echt. Der echte Ring vermutlich ging verloren. . . . Wohlan! Es strebe von Euch jeder um die Wette, die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag zu legen!" Was ja doch auch schließlich nur heißt: Wer so handelt, als ob er ben echten Ring hatte, für ben ift es eigentlich gleichgiltig, ob er ben echten Ring hat ; ja fur den ift fein Ring, ob edit ober falid, ber echte.

Co alt ift in Deutschland biefe neue ameritanische Lehre. Und es muß also befremden, daß gerade die Deutschen sich gegen den amerifanischen Pragmatismus so wehren. Es wehrt sich aber gerade ihr Besies gegen ihn, ber beutsche Ginn fur Reinheit und Entschiebenheit bes Dentens. Zwischen Leffings und Goethes Pragmatismus und dem ameritanischen ift nämlich ein Unterschied. Leffings Rathan rat, es halte jeber feinen Ring für echt, boch vergift der gute Nathan babei nicht, bag bie Ringe alle brei nicht echt find. Goethe empfiehlt, weil überall bie Tat enticheidend ift, auch den Grrium, wofern er nur gut Tätigfeit bewegen und antreiben tann ; boch bleibt er fich babei bewußt, daß es ein Errium ift, ben er empfiehlt. Bene Amerifaner aber wollen allmählich ichon Brrtum und Bahrheit gar nicht mehr unterscheiben. Gie haben barin recht, daß, wer wirten will, bagu gar nicht fo fehr eine Bahrheit als Grundfate braucht, mit benen fich rejolut wirten lagt. Aber fie haben unrecht, folche praftifch: Grundfate nun für Bahrheit auszugeben. Gin Rrieger, ber glaubt, burch ein Umulet gefeit gu fein, wird vielleicht mutiger fein als ohne biefen Glauben an fein Amulet ; ja fein Glaube, burch bas Umulet gefeit gu fann unter Umitanden genau jo wirten, als pb er

1) Reue Beiträge zu einer Kritit ber Sprache. Minchen bei Beorg Müller, Amei Bande.

Seite 32

"Und das hast du getan 🏞 "Ja - und das verdient er auch . . . er ift gu aut, zu groß für niedriges Sintergeben, ba hab' ich ihm's nejagt - bamals, nach bem letten Abend in Thalhofen - ich hab's ihm fagen muffen - bag ich nicht mehr feine Frau bleiben fann . . . daß ich frei fein will frei !"

"Und boch ift er hier mit bir?"

"Niemand soll es noch wissen, erst bis alles geordnet, bis über Bubi entschieden ift, wollen wir's fagen. Das wird noch eine Beile bauern - bie Behörben haben es nicht so eilig wie ein tuheloses Menschenherz, nicht mahr ? Alber was liegt daran - vor meinem Gewiffen bin ich heute ichon frei - und auch vor ihm. Und dir, Fred, dir hab' ich's fagen muffen. . . . "

Er neigt fich ergriffen über bie fteinerne Bruftwehr bes alten Erfers, füßt ihre niederhangende Sand, die an dem Efeu fpielt, mit brennendem Mund.

"Du bist frei, Herta — aber ich! Bon dir ward Wahrheit geforbert, erbeten - aber von mir, bas fühl' ich, erwartet man Schonung, immer Schonung. Er ist ein Mann, gereift in Jahren und ftrenger Beisheit, fie ift jung, vertrauend . . . und hilfsbedürftig! D glaub' mir's, Herta, ich habe Mut - nicht nur in meiner Pflicht, als Coldat, nein, auch als Menich - Mut, wie bu. . . . Sehnsucht nach ber Freiheit, wie bu, Sehnfucht nach bir . . . ungestillte, brennende Gehnsucht . . . aber ba ift noch etwas in mir, von bem ich nicht losfomme, etwas, bas ich von meiner Mutter habe : bas Mitleid. Das hatt fich da ein in meinem Bergen, gerrt an meiner Rraft . . . noch weiß ich nicht, wie ich's losreiße."

"Ich hab' es gespürt, Fred, schon lange, baß bas Macht hat über bich. Es ift ein gutes, ichones Gefühl. Und boch, Fred, immer nur an anbre, an ber andren Empfindungen denten, immer Rudficht, immer Schonung haben . . . bas macht uns schließlich schwach und elend in uns felbit, nimmt uns alle Bollfraft bes Berfonlichen. Wir find doch ichlieglich auch da um unfer felbft willen, um bes eigenen Blutes, bes eigenen Lebens willen ! Sturm und Baffer und Flammen toben, raufchen und lobern, weil sie muffen . . . urd nur wir Menschen follen ewig fampfen gegen die heilige Ratur! D. ich weiß wohl - fie dürften mich alle nicht hören, fie würden erschrecken . . . es klingt nicht christlich, klingt beidnisch, was ich da fage . . . aber ich fann nicht anbers, ich hab' vielleicht auch was in mir von einer heidnischen Sere !"

Sie lächelte jest und ber Wiberschein bes Reuers flog über fie hin, über bas rötlich getonte Rleib, über die Purpurreflere ihres Haares, fo bag fie felbft wie eine

beichwingte Flamme mar.

"Ja, schon wie eine Bere bist du und flug und flar . . . aber einmal haft bu dich bennoch geopfert für andere, Berta - für beine Eltern, für Thalhofen . . . haft bich felbit bezwungen. . . .

"Ja, bamals . . ich wollte uns nicht verfinten laffen in Ohnmacht . . . und ich wollte, daß du mich in ungetrübtem Glanze wiederfiehit . . . aber jett — jett wär' es Krevel, mich zu opfern, Krevel an uns felbft."

"Ja, weiß Gott, Berta, es ist Frevel, fich in biefent Scheinleben fortauwinden . . . ich hab' mir das oft gefagt in biefen Tagen ber Berworrenheit. Ich weiß auch, daß sich ein Musweg finden muß, daß es plotlich hell werden muß um uns beide . . . jo wie da broben um die dunklen Waldbäume nun das herrliche Licht flammt. "

"Nur ganz oben auf ben Schroffen ist's finstre Nacht - ba war's ihnen wohl zu weit, zu hoch," fagt Berta nachdenflich.

Dort werden wir ein Sohenseuer angunden — ja, willft du, Berta," fagt Fred nun plotlich in jahem Entfchluß, "ein Sobenfeuer der Liebe, wie noch feines gebrannt im Balbland - bas foll und warmen und felig machen und den Weg uns weisen, ber uns beibe gur Freiheit führt !"

"Ja, Fred, uns beibe !"

"Um letten Tag ber Birich, wenn er fich bent Ende guneigt - dann brechen wir aus, wir zwei, flüchten in die Ginfamfeit empor, gum Berg, ber unfere Jugend fennt . . . er foll und ichuten, und helfen !"

"Un'ben Larchen vorbei geht's hinauf, übers Beröll, ben Riefern gu, wo die verfallene Solgfnechtsteufche fteht . . . o, ich weiß noch alles, Fred !"

Mus der verfallenen Reufche haben fie eine Schutzhutte gemacht, für Berwegene, die von diefer geführlichen Seite zum Gipfel wollen. Und auch das ift gut, Berta. Sind wir nicht felbft zwei Tollfühne, die fich ben Aufftieg zum Leben ertrogen, mo taufend andere fich forglich bebenten . . . fo mag die Sutte auch uns ein rettenber Bau fein, barin unfere Liebe eine Beile heimlich raften fann nach Rampf und Rot. . . .

Seine Stimme hat einen Ton jauchgenber Entfcbloffenheit, in gitternder Gehnfucht tauchen beider Mugen ineinander, umichließen fich ihre Sande im fymbolischen Berante des Geus. Sochauf zungelt in ber Ferne ein lobernber Solaftog in die finftre Racht wie ein glübenbes Echo ihrer heißen . Gedanten.

Dann öffnet Berta die Tur und fie gleiten mit gutgespieltem Gleichmut, ein oberflächliches Gesprach marfierend, in die gefellige Belle bes Saales gurud. Um Tidy herum ward soviel geschwätt und gelacht, daß fie Fred und Herta nicht gleich vermißte. Aber Professor Tiller hatte

Die beiden auf den Erfer treten gefehen und beeilte fich, Tiby in ein ablenkendes Gespräch zu ziehen. Als sie nun wiederkehrten, entbedte sein scharfes Forscherauge auf beider Antlit eine Blaffe tieffter Erregung.

Rainfeld also war es - wirtlich er! Der Gebante war ihm ja wohl ichon einmal flüchtig gefommen - aber er hatte ihn wieder verworfen, wie ein törichtes Spiel feiner Einbildung. Und nun mar es alfo bennoch fo . . . deshalb wollte fie frei fein, beshalb! Er eridrak barüber in tieffter Geele. Richt um feiner felbst willen . . . denn in jener schweren Stunde, ba er Berta verloren gab und gur Scheidung entichloffen war, hatte er sich mit eiserner Billenstraft zu vollem Bergicht, zu fühlbetrachtender Rube emporgerungen. Es war ein hartes Stück Arbeit gewesen, aber er hatte es fertig gebracht - ihn traf fein Pfeil mehr. Aber um Tidy, um diese arme, junge Frau, bangte ibm machtig. Bert des himmels - wird man auch fie graufam vor die Bahrheit stellen ober wird man fie im unklaren laffen, über ihrem blonden Saupte hinweg ein fündiges Bundnis fcließen, das ein törichter Zufall ihren Rinderaugen eines Tages verrat ?! Für sie war's ein Tobesurteil - sie ift zu gart, zu ichwach für folden Schmerz! Wenn er fie nur davor bewahren konnte, er, der fo oft es vermag, drohende Qualen hintanguhalten! Aber es ist eben doch leichter, forperliches Leid zu bezwingen, bas hat er an fich felbit erfahren, als er mit icharfen Schnitten feinen Gram um Serta zu losen begann. . . .

Dein, nein, er fann nichts tun, er ift machtlos mit all feinem Biffen. Mur eines vermag er vielleicht - bie noch arglos Bertrauende in ihrer glücklichen Gemutsftille gu erhalten, gu bestärfen, bamit fie lange, möglichst lange bewahrt bleibt vor diesem Leib. Und fo fagt er ihr alles Bute, Erfrenende, bas ihm fein Erbarmen auf bie Lippen legt, fpricht von Bubi, von Berta, als mare alles, wie es war, und beffer, als es war. Go heuchelt er ihr bon eigenem Lebensfrieden bor, um ben ihren zu festigen. Es gelingt ihm auch wirklich - hell und forgenfrei klingt Tibns liebliches Rinderlachen von dem feuschgezeichneten Munde.

Lange banach noch, als ber hochzeitliche Rosenfrang-Sonntag bes Balblandes in einen froftigen Berttag hinübergraut, die Sobenfeuer niedergebrannt find und ber Professor in feinem einsamen Turmgimmer gu Thalhofen raftet, auf ben Frühzug wartend, der ihn nach Wien gurudbringen foll, flingt ihm Tibns befreites Lachen noch im Dhr. Dantbar empfindet er's, bag es ihm bennoch gelang, auch an diefem Bergen mit leichter, gludlicher Sand feine Runft zu üben . . .

(Fortsehung in der nächsten Sonntagenummer.)

burch fein Amulet wirklich gefeit mare. Aber daraus folgt noch nicht, daß ihn fein Amulet wirklich feit. Es folgt baraus, daß es dem Rrieger unter Umftanden helfen tann, wenn er für mahr halt, burch fein Amulet gefeit zu fein. Aber es folgt baraus nicht, daß das, mas er für wahr halt, nun auch wirklich mahr ift. Er hat einen guten Grund, es für mahr zu halten, ben prattifden Grund nämlich, daß ihn sein Glaube mutiger, also tuchtige für jein Beschäft macht. Aber biefer Grund, es für wahr zu halten, beweift ja noch nicht, daß es wahr ift. Es ift auch gar nicht nötig, daß es mahr ift. Es genügt, wenn nur der Rrieger fich fo halt, als ob es mahr mare. Der Pragmatift aber tut, wie wenn baburch, daß es fich als wirtfam erwiesen bat, etwas für mahr zu halten, nun auch icon bewiesen mare, bag es mahr ift. Der Irrium mag praktisch eine Wahrheit wert fein, ja mehr als fie, wird aber baburch nicht zur Wahrheit. Der Pragmatift aber (freilich Sames felbst, ber Stifter bes Bragmatismus, niemals, boch gern fein Gefolge) ift geneigt, einen Irrium, wofern er fich nur barüber ausweifen fann, bag er wirtlich zu guten Taten verhilft, nun beshalb gleich als Wahrheit auszurufen. Die prattijche Berwendbarteit einer Meinung verwechselt er mit ihrer theoretischen Giltigfeit ober unterläßt es boch, jene Berwendbarteit icharf von diefer Gittigfeit zu trennen. Prattisch läßt fich jebe Meinung verwenden, burch bie, wer fo handelt, als ob fie mahr mare, zu richtigen Sandlungen tommt. Aber theoretisch ift bamit noch gar nichts für fie bewiesen, es ift nicht bewiesen, bag fie mahr ift. Der Pragmatismus hat darin recht, daß es beffer ift, fich zum Sandeln lieber heilfamer Brrtimer gu bedienen als troftlofer und ohnmächtiger Wahrheiten, aber er hat unrecht, beshalb nun ben Unterschied zwischen Brrtum und Bahrheit zu verwischen ober zu vertuschen. Gegen biefe Ronfusion wehren fich die Deutschen in ihrer gewohnten Dentredlichkeit, auch wenn fie die prattifche Bedeutung bes Pragmatismus durchaus nicht verkennen.

Da fommt nun ein neues Buch im rechten Augenblid, bas reinen Tisch macht. Es ist von Sans Baihinger, bem Sallenfer Deu-Kantianer, verfaßt und hat ben feltfamen Titel : "Die Philosophie bes 2118 ob."3) Sein Thema ift die Notwendigkeit ber Fiftionen. Bum Sandeln mablen wir die Grundfate, nach benen wir richtig handeln, nun konnen wir aber nicht beweisen, bag biefe Grundfage mahr find, alfo birtfen wir fie nicht für mahr annehmen, also wollen wir fie annehmen, als ob fie wahr waren, bies fonnen wir, auch wenn uns nicht bewiesen ift, baß fie mahr find, ja wir tonnen es fogar, wenn uns bewiesen ift, daß fie falfch find, wir handeln bann eben nach falichen Grundfatzen, um Richtiges gu erreichen. Dürfen wir jo verfahren ? Gewiß, wenn wir badurch Richtiges erreichen, bas wir ohne diese falschen Grundsätze nicht erreicht hatten. Aber tann man benn Richtiges burch Faliches erreichen? Die Mathematik beweift, bag man es fann. Rugel, Bylinder, Rubus,

3) "Die Philosophie des Als ob." Snitem der theoretischen, praktischen und religiösen Fiktionen der Menschheit auf Grund eines idealistischen Positivismus, Berlin. Verlag von Reuther & Reichard.

Prisma, auch Flache, Linie, Puntt icon find Fittionen, ber Rreis wird als Ellipse gebacht, um auf ihn bie Gleichung ber Ellipse anwenden zu konnen, und beim Imaginaren, V - a, wird eine mathematische Operation, die Radizierung, auf einen Fall angewendet, "wo bas Material biefe Unwendung berbietet und gu einer Ginnlofigfeit macht". In allen biefen Fallen begeht bas Denten absichtlich Fehler, um vorwärts zu tommen. Aehnlich wie ber Mensch, um physisch vorwärts zu kommen, sich gunächst aus bem natürlichen Gleichgewicht bringen muß. "Behen ift ein reguliertes Fallen, mit jebem Schritt fällt ber Menich auf eine Seite burch Beranberung feines Gleichgewichtes und fucht den Fall burch Borfetung bes anderen Fußes zu hemmen; auf bem antagonistischen Spiel folder Funttionen beruht nicht blog bas Behen, fondern auch sonstige organische Bewegungen. Der Fortschritt ber logischen Borftellungsbewegung ift ühnlich : Denfen ift ein regulierter Irrtum. Das Rind lernt nur burch bas Fallen bas Behen und ber Menich nur burch Irrtum benten. Bahres Denten ift nur regulierter Irrtum, Wahrheit ber zwedmäßigfte Grrtum, und Geben ift die zwedmäßigste Fallbewegung."

Das klingt uns zuerst wunderlich neu; boch Baihinger weist diese Philosophie des "Als ob" schon bei Rant nach. Roch deutlicher bei Forberg, Fichtes vergeffenem Rollegen, der geradezu die Religion auf Diefes "Alls ob" ftellt, indem er fagt : "Es ist nicht Pflicht zu glauben, bag eine moralische Beltregierung ober ein Gott als moralischer Weltregent existiert, sondern es ist bloß und allein dies Pflicht, fo handeln, als ob man es glaubte." Sa er halt an diefer Pflicht fogar bann noch fest, wenn "fich die reale Unmöglichteit eines Reiches Sottes in diesem Augenblick erweisen liege". Auch bann noch nach diesem unmöglichen Reiche Gottes zu ftreben, ware nur unvernünftig, "wenn ber Erfolg der 3med bes Strebens, wenn bas Biel ber Bwed bes Laufens ift. Aber wie, wenn bas Streben an fich felbft 3med mare? Wenn es gar fein Biel zu erreichen gabe, oder, welches für bie Rampfer eins ift, nur ein Biel in einer unendlichen Ferne? Wenn nicht gegangen wurde um bes Bieles willen, fondern ein Biel gefest wurde unt bes Gehens willen, bamit man die Richtung, nicht aber bas Ende bes Weges erfahre ? Wenn bas Gebot ber Bernunft gar nicht ben Ginn hatte, gu geben, bamit man bas Biel (bes allgemeinen Beften) erreicht, fondern nur fo, als ob man es erreichen wollte ? Man konnte bann gang wohl miffen, daß ein Reich Gottes, ober ein ewiger Friede, ober eine Belt voller Engel Unmöglichfeiten waren und blieben, und man fonnte bennoch ohne Unvernunft fortfahren, zu handeln, als ob man fie möglich machen follte. Es waren Steale, die man im Muge, aber nie in der Nähe haben sollte, unendliche Aufgaben, nicht um fie zu lösen, sondern ins Unendliche an ihnen zu löfen".

Auch auf Friedrich Albert Lange beruft sich Baihinger, auch Langes "Standpunkt des Ideals" ist ja ein "Als ob". Gar aber bei Nietziche findet er die stärksten Argumente aus den Quellen dargestellt von B bafür. Bon unserer Urbegierde nach dem Schein" spricht Berlag von Kriedrich Alber, 1911.

Dietiche, von der "Weisheit bes Scheins", von der "irrtumwollenden Rraft in uns", von unferem "Billen gur Täuichung".

Wir muffen "die Unwahrheit als Lebensbedingung gugestehen", da boch unfer Intellett, auf ben wir angewiesen find, nun einmal ein "Fälschungsapparat" ift. "Es beftunde gar tein Leben, wenn nicht auf dem Grunde perfpettivifcher Schätzungen und Scheinbarfeiten . . . Die falfcheften Urteile find und die unentbehrlichften. Bergichtleisten auf faliche Urteile mare ein Bergichtleisten auf Leben . . . Die Falschheit eines Begriffes ift mir noch fein Einwand gegen ihn : bie Frage ift, wie weit er lebenfördernd ift,"

Das "Alls ob" rettet den freptischen Gfel. Er kann fein Ben wieder freffen, ohne feiner miffenschaftlichen Rechtschaffenheit mas zu vergebeir. Zwar weiß er meder, ob er ein Efel ift, noch ob bas Beu wirklich ift, aber nichts hindert ihn mehr, mit einer fleptischen Bermahrung doch wohlgemut fo gu handeln, als ob er ein Gfel und es Ben ware. Und alle Tore zum Minthos find uns wieder auf, den wir nur jett richtig beflarieren wollen : als unentbehrlichen Behelf, um auf bem Schachbrett ber Ratur unfere Buge gu tun, jeder nach feiner Beife.

Dem Bater bes befeffenen Rnaben fagt Befus : Wenn but nur glauben fannft, alles ift bem Glaubenden möglich. Der Bater antwortet, wunderlich widerspruchsvoll : Ich glaube, Herr ; hilf meinem Unglauben ! Richard Rralik meint, man konnte diese so ungemein rührenden Worte gum Motto unferer gangen Beit machen.4) Er hat recht. Gang England und Deutschland ift jest neuer Propheien voll, und allen diefen feltfam nach ber Butunft verlangenben Menfchen, wie Campbell, Satho, Traub, Artur Bonus, dem fozialiftifchen Burcher Pfarrer Sermann Ruiter, bem Banberprediger Johannes Müller, dem Schwarmgeift Josua Klein, treibt die Sehnsucht Scharen gu. Was erfehnen fie ? Wieder Religion haben gu fonnen, ohne ihr Denfen verleugnen gu muffen. Da fommt bies Buch im rechten Augenblid, bas ben Dathos wieder einsett. Mun gilt es nur noch auch wieder bie mythenbilbende Rraft. Aber wann hatte ber Gehnfucht je die Kraft gefehlt?

Gerhart hauptmanns neues Drama. Bon Stefan Dod.

Die zwölf Jahre von der "Verfuntenen Glode" bis gur griechischen Reise werden wohl dereinft bem Biographen Sauptmanns als eine ftreng abgeschloffene einheitliche Beriode in des Dichters Schaffen erscheinen. Uns Mitlebenden allerdings find die Wege, die von dem Marchendrama über "Elga" jum "Fuhrmann Benichel" und bon hier zu Chatefpeareichen Clownigenen, realiftischen Luftspielen und Tragodien, ftilifierten Marchenbramen und Legenden führen, noch recht duntel geblieben Ginen Lichtschein aber wirft auf Dieje Entwicklung bas

[&]quot;) "Jesu Leben und Wert." Im Rahmen ber Beitgeschlichte aus ben Quellen bargestellt von Richard v. Kralit. Ravensburg.